

## Austausch mit der Terra Santa School in Israel

Reisen heißt entdecken und auf unserem Austausch mit der Terra Santa School in Akko und den Ausflügen nach Betlehem und Jerusalem konnten wir viele neue Sachen entdecken.

Doch bevor wir uns in das Abenteuer stürzen konnten, hatte jeder von uns eine Präsentation über Israel und seine Kultur zu halten. Bei dieser Vorbereitung haben wir Schüler/innen uns kennenlernen können, da wir aus der Stufe EF und der Q1 kamen.

Dann war es so weit: An einem Donnerstagmorgen in den Herbstferien flogen wir in aller Frühe früh von dem Düsseldorfer Flughafen zu unserem ersten Stopp Istanbul und von dort aus weiter zum Flughafen von Tel Aviv. Nach dem Flug haben wir uns in den Zug gesetzt, der uns zu unserem Austauschpartner/innen in Akko gebracht hat. Wir waren alle ganz gespannt und aufgeregt unsere Austauschschüler/innen persönlich zu sehen, nachdem wir in der Woche zuvor nur schreiben und telefonieren konnten. Dort wurden wir von unserem Austauschpartner/innen freudig empfangen und begrüßt. Danach sind wir mit unseren jeweiligen Partner/innen nach Hause gefahren. Wir waren alle gespannt, was in den nächsten Tagen passieren würde.

Am Freitag haben wir uns alle in der Terra Santa School getroffen und haben gelernt, dass überwiegend arabische Schüler/innen nicht viel Wert auf Pünktlichkeit legen. Als jeder dann an der Schule angekommen war, haben wir Schul T-Shirts von der Schule bekommen, die wir den ganzen Tag über tragen. Danach haben uns Präsentationen von den arabischen Schüler/innen angehört oder selbst welche gehalten, welche durch die Aufregung und das Sprechen auf Englisch für alle sehr amüsant war. Nach den Präsentationen gab es eine Runde „Speed-Dating“,

bei dem das Ziel nicht war jemanden zu daten, sondern wir haben Themen bekommen und sollten mit den Austauschschüler/innen darüber reden. Wir wurden aber nicht nur von unserem Austauschschüler/innen und der Schulleiterin Ghada Makhoue begrüßt, sondern von der ganzen Schule. Wir waren wie eine Attraktion für die Schüler/innen der Schule und wurden einiges gefragt. Danach wurde uns noch die Schule gezeigt und wir haben einen Lehrer getroffen, der ebenfalls Deutsch sprechen konnte. Mit ihm haben wir uns sehr nett und lange unterhalten. Nach der Besichtigung der Schule nahmen wir an einer Führung durch Akko teil. Wir haben Stände mit Kräutern gesehen und an ihnen gerochen oder Stände mit traditionellem Essen bestaunt. Nach der Führung durfte jeder was mit seiner Partnerin/ seinem Partner alleine unternehmen. Einige sind zum Strand gegangen und haben dort den Tag ausklingen lassen, andere waren im Park und haben Süßigkeiten probiert, die es in Deutschland nicht gibt.

Am nächsten Tag, einem Samstag, war Familientag, an dem jeder von uns etwas mit seiner Gastfamilie unternommen hat. Einige von uns waren am Strand und haben das gute Wetter ausgenutzt, andere waren an der Grenze zum Libanon und in der Grotte Jeita und andere haben an israelischen Hochzeiten oder Taufen teilgenommen und einfach die Zeit mit unserer Gastfamilie genossen.

Der Sonntag begann mit einem einstündigem Gottesdienst auf Arabisch. Nach dem Gottesdienst sind wir den Spuren der Kreuzritter gefolgt, wo wir durch den Templer - Tunnel zu dem Museum der Kreuzritter gelangt sind. Dort haben wir noch einige geschichtliche Hintergründe kennengelernt. Nach dem Museum hatten wir noch einige Stunden, indem

# Schulleben: Schulfahrten und Partnerschaften

wir Freizeit hatten und diese selbst gestalten konnten. Am Abende hatten wir eine Party mit der Israelis und deren Familien. Dort wurden noch Geschenke überreicht und Reden sowie eine Präsentation gehalten. Danach wurde gegessen, was jede Familie beigesteuert hatte. Danach fing die Party richtig an: Uns wurden arabische Tänze beigebracht. Wir haben ihnen ebenfalls Tänze beigebracht, wie zum Beispiel Cotton Eye Joe oder WMCA.

Der Tag darauf war unser letzter gemeinsamer Tag mit unserem Austauschschüler/innen. Wir haben uns morgens getroffen, um mit dem Bus gemeinsam nach Nazareth zu fahren. Dort lernten wir einmal mehr, dass Pünktlichkeit nicht der Maßstab aller Dinge ist, da jeder von uns mindestens zwanzig Minuten zu spät kamen. Aber das ist ja nicht alles - viel wichtiger war Folgendes: Sie waren sehr gastfreundlich! Dies haben wir im Laufe des Tages gemerkt.

Dann ging es los und das erste Ziel mit dem Bus war die Verkündigungsbasilika, die an der Stelle steht, an der der Engel Maria verkündet haben soll, dass sie schwanger sei. Wir haben als Nächstes den See Genezareth besucht, es war an diesem Tag nicht so viel los, deshalb wir relativ schnell weiter zu unserem nächsten Ziel gefahren. Das letzte Ziel für den Tag war die Brotvermehrungskirche in Tabga, wo der Altar stand, wo Brot zu Fisch wurde. Wir sind dann mit dem Leiter des Pilgerhauses zum in der Nähe liegenden Pilgerhaus gegangen, in dem selbst Karl May schon übernachtete. Dort haben wir ein Eis gegessen und Souvenirs gekauft. Später sind wir langsam aufgebrochen und zurück nach Akko gefahren. Dort haben wir die letzten Stunden mit unserem Austauschschüler/innen verbracht und noch etwas Schönes zum Abschluss unternommen.

Am Dienstag früh sind wir weiter zu unserem nächsten Stopp gefahren, dem Franziskaner-

kloster Ein Kerem in Jerusalem. Wir waren alle sehr traurig, dass wir unsere neuen Freunde zurücklassen. Wir hatten einen kleinen Bus gemietet, in dem wir unsere Gepäckstücke verpacken sollten, allerdings kam da ein kleines Problem auf: Der Kofferraum war zu klein für unsrer Gepäckstücke und wir mussten einen Teil der Koffer in den Gang des Busses stellen. Keiner kam da so schnell raus. Es war ein großer Spaß für uns Schüler. Und daher machten wir einige Witze, z.B. was wäre, wenn wir zur Toilette müssten. Auf dem Weg zum Kloster sind wir nach Bethlehem gefahren, wo wir uns die Geburtskirche Jesu angeschaut haben. Es war kein Stall, wie wir es in der Weihnachtsgeschichte immer hören. Dort nahmen wir an einem Gottesdienst teil. Wir haben dort Kerzen bekommen, die wir über dem Gottesdienst hin in der Hand gehalten haben und später mitnehmen durften. Es war aber kein Gottesdienst wie wir ihn kennen, sondern wir sind von der Kirche zu der Stelle gelaufen, wo Jesus geboren wurde der Geburtskirche. Dann sind wir zu unserm Unterkunft gefahren, wo wir unsere Zimmer aufgeteilt haben und gegessen haben. Bis zu unserem Essen haben wir die Umgebung erkundet. Abends sind wir dann zu dem Gebäude gegangen, wo wir essen wollten. Dieser Speisesaal lag neben dem Kloster. Auf dem Weg zum Essen wussten wir nicht, was wir dort antreffen würden: Wir sind hungrig dorthin und auf einmal hörten wir ein aggressives Bellen. Ein bissiger Hund sprang an dem Zaun hervor und der Esel, der ebenfalls dort stand, fing auch an auf sich aufmerksam zu machen. Wir erschrakten uns alle sehr. Und der Weg hin und zurück zum Essen und Kloster wurde jeder Tag sehr mit lautem Geschrei aufgenommen. Später spielten wir mit den Lehrern alle zusammen Spiele.

Am Mittwoch ging es nach Jerusalem. Wir alle hatten Respekt vor diesem Ausflug. Schließlich ist die Stadt Mittelpunkt religiöser Auseinandersetzungen. Deswegen hielten wir uns nur in

## Schulleben: Schulfahrten und Partnerschaften

sicheren, touristischen Gegenden auf. Das erste Ziel war die Grabeskirche welche von außen nicht besonders spektakulär war, von innen aber umso beeindruckender. Auch die Bauarbeiten, die zu diesem Zeitpunkt in der Kirche stattfanden, hielten uns nicht vom Staunen ab. Die Kirche war wesentlich größer, komplexer und kunstvoller als man es gewohnt war. In jeder Ecke gab es irgendetwas zu sehen, aufwendige Bemalungen, sowie imposante Statuen und architektonische Besonderheiten. Da ist es selbstverständlich das viele andere Touristen und Gläubige da waren, um die Kirche zu bewundern. So mussten wir eine ganze Weile anstehen um ein Loch zu berühren in dem angeblich früher das Kreuz Jesu stand. Das Highlight war aber definitiv das tatsächliche Grab. Mit etwas Sorge, dass es Stunden dauern würde, stellten wir uns an. Aber das Glück war auf unserer Seite und es dauerte gerade mal 20 Minuten, bis wir an der Reihe waren. Zunächst gab es eine Art kleinen Vorraum. Um in das tatsächliche Grab zu gelangen musste man durch einen winzigen Eingang, höchstens einen Meter hoch. Das Grab selbst war ziemlich klein, aber die Atmosphäre die dort herrschte, war umso beeindruckender, beinahe schon mystisch. Es war auf jeden Fall ein unvergesslicher Augenblick. Danach machten wir uns auf den Weg zur Klagemauer. Zuerst passierten wir einen Sicherheitscheck und konnten dann auf den Platz wo sich die Westmauer des Tempels befand. Hier trennte die Gruppe sich denn es gab einen separaten Teil für Männer und Frauen. Vor allem auf der Seite der Frauen war der Andrang groß und direkt an der Mauer war es ziemlich eng. Die Menschen berührten die Mauer, beteten und schrieben ihre Sorgen auf. Es war erstaunlich wie viele kleine Zettel in der Mauer steckten, in jedem noch so kleinen Zwischenraum. Anschließend hatten wir etwas Zeit uns in dem Basar der Altstadt umzusehen. Ähnlich wie in Betlehem bewarben die Händler ihre Waren ganz anders und

aufdringlicher als man es aus Deutschland gewohnt war. Und wollte man nicht vollkommen überworfen werden, musste man verhandeln. Den einen geling dies besser als den anderen aber am Ende machten wir alle gute Beute. Nach so viele neuen Eindrücken und Erfahrungen war Zeit für das Mittagessen. Dafür war ein österreichisches Hospiz vorgesehen. So kam es dazu, dass wir Mitten in Jerusalem Käsespätzle aßen und man fühlte sich fast etwas zu Hause. Das Haus hatte außerdem eine wunderschöne Dachterrasse mit einer tollen Aussicht auf die Stadt. Von dort konnten wir auch den Felsendom sehen den wir aus Sicherheitsgründen nicht näher besucht hatten. Danach machten wir uns auf den Rückweg nach Ein Kerem, wo wir wieder die Nacht verbrachten.

Am nächsten Tag stand Massada auf dem Programm. Die Busfahrt dauerte verhältnismäßig lange wurde aber nicht langweilig denn die Aussicht auf die Wüste war einzigartig. Am Fuße des Berges angekommen, stiegen wir aus dem Bus und uns empfing direkt gnadenlose Hitze. Zunächst konnten wir in ein Gebäude in dem wir einen Informationsfilm über die Geschichte der Festung sahen. Dann ging es mit der Seilbahn nach oben auf das Plateau. Wir hatten einige Stunden in diesem geschichtsträchtigen Ort die wir durchaus nutzen. Auf dem Plateau gab es einiges zu sehen. Überreste von Palästen und Kirchen und Thermen. Aber alleine für die einzigartige Aussicht auf das Tote Meer hätte es sich gelohnt, Massada zu besuchen. Für den Rückweg nahmen wir wieder der Seilbahn. Danach ging es weiter zum Toten Meer. Das Wasser war natürlich nicht kalt und durch den hohen Salzgehalt hatte man das Gefühl zu schweben. Es war wirklich unmöglich unter zu gehen. Natürlich ist der Salzgehalt aber auch gefährlich und es gab einige Sachen zu beachten. Man durfte zum Beispiel nicht vorwärts schwimmen da sonst die Gefahr bestand, Wasser ins Auge zu bekommen. Beson-

## Schulleben: Schulfahrten und Partnerschaften

ders der Schlamm soll für die Haut hingegen sehr gut sein was wir natürlich ausnutzen. Am Ende blieb noch etwas Zeit um in den Läden zu stöbern. Dann gab es in einem Kibbutz Mittagessen und wir machten uns auf den Rückweg nach Ein Kerem, ließen den Abend mit Mikrowellen- Popcorn ausklingen und schliefen dort eine letzte Nacht.

Vor dem folgenden Tag hatten wir wahrscheinlich noch mehr Respekt als vor der Altstadt von Jerusalem. Denn wir fuhren nach Yad Vashem , der Gedenkstätte des Holocausts. Das Thema ging uns an diesem Ort natürlich besonders nah. Wir machten eine Führung wo wir einiges über die Entstehung der Gedenkstätte erfuhren. Der Fokus lag aber auf den Menschen die im Holocaust ihr Leben verloren. Yad Vashem arbeitete daran, an jeden einzelnen individuell zu erinnern. Dies konnten wir in einem Raum sehen, der Platz bietet um jedem der sechs Millionen Toten eine Akte zu widmen. Wenn man Menschen kennt, die im Holocaust starben, bietet yad vashem an, die gegebenen Informationen einzureichen, damit eines Tages jedes Opfer des Holocausts vertreten ist. Ebenfalls emotional war das Denkmal, das speziell für die Kinder angefertigt wurde, die im Holocaust ihr Leben verloren. Dabei handelte es sich um einen dunklen runden Raum mit vielen Kerzen und Spiegeln. Der Raum wird „Spiegelraum“ genannt. Spätestens dort verloren die einen oder anderen ein paar Tränen. Der Vormittag dieses Tages war wirklich nicht einfach. Aber es war wichtig, auch diesen Teil der Geschichte des Landes genauer kennenzulernen.

Ein echter Gegensatz dazu war Tel Aviv wohin wir danach fuhren. Nachdem das Hostel für die letzte Nacht bezogen wurde, machten wir uns auf den Weg die Stadt zu erkunden. So konnten wir einen letzten Abend am Strand bei Sonnenuntergang verbringen, unter vielen Touristen in dieser modernen und interessanten Stadt.

Irgendwann mussten wir zurück ins Hostel aber niemand wollte wirklich dass die Zeit endet und so blieben die meisten noch eine ganze Weile wach, nutzten den Billard Tisch oder die kleine Küche des Hostels oder ließen den Abend entspannt auf dem Zimmer ausklingen.

Am nächsten Morgen ging es in aller Frühe zum Flughafen wo die letzte große Herausforderung wartete. Sorgfältig wurden einige von dem Flughafen Personal über unsere Gastfamilien und unsere Zeit dort befragt, was für Geschenke wir bekommen hatten und ob darunter Waffen seien. Das war natürlich nicht der Fall und schließlich konnten wir unsere Reise zurück nach Istanbul antreten und von da aus nach Düsseldorf, wo wir von unseren Angehörigen mit großer Freude und Erleichterung empfangen wurden.

Am Ende der Reise kann man sagen, dass es ein großes Abenteuer für uns alle war. Wir haben neue Freunde kennengelernt und viel besondere und schöne Erinnerungen bekommen. Diese Zeit bleibt bei allen in tiefer Erinnerung.

*Sonja Siegmund, Lena Utech (beide Stufe EF)*